

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

IV. Wie einer mit der Jungfrau liebäugelt, Kassensturz hält, auf Reisen geht  
und schließlich doch nicht ans Ziel kommt

[urn:nbn:de:bsz:31-339571](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-339571)

## IV.

Wie einer mit der Jungfrau liebängelt, Kassensturz hält,  
auf Reisen geht und schließlich doch nicht ans Ziel kommt.

Geradeso wie Heiri, des Tanzes in Gsteigwylser wegen zur Zeit die Knöpfe an seiner Sonntagsjacke zu Rate gezogen, so steht ein anderes Menschenkind, Sekundarlehrer Kolb aus Zürich, unschlüssig auf der Laube im Bären zu Wilderswyl. Ebenso sehnsüchtig lugt er hinüber zu der im reinsten Sonnenschein glänzenden Jungfrau, als der Knecht im Bieterhof an den Tanzboden über der Lutschine drüben dachte. Wohl bleiben für heute die Knöpfe an der Lodenjacke ungeschoren, dagegen zählt Kolb die goldenen Häupter seiner Lieben in dem Reisebeutel, und sich, ihm fehlt, dem großen Dichter Schiller zum Troß, „manch teures Haupt“. Ohne sich weiter mit der Frage: „Wo sind sie nur alle geblieben — die Lieben?“ aufzuhalten, schneidet der Lehrer das Hängen und Bängen mit seinem Wahlpruch ab: Was man will, das kann man, und weil eben der Wirtsohn in der Thüre zur Laube erscheint, so wird das Nötige zum Ausflug nach dem Tschingelgletscher nach dem Wallis besprochen und festgelegt.

Da dem reiselustigen Züricher die nötigen Goldsüchlein zum Vorspann fehlen, begnügt er sich, am nächsten Morgen mit dem ersten Bahnzug von Gsteig aus gen Lauterbrunn zu reisen, wo er mit seinem Führer wohlbehalten ankommt. Glücklicherweise erreichen die Wanderer den Gletscher, der sich wie ein Todtenfels vor ihren Blicken dehnt. Solid angefeilt, schreiten sie selbänder

vorsichtig über die Schneedecke, selbst die beweglichen Lippen des Zürichers verstummen 'im Augenblick, bei der Gefahr, die allenthalben droht.

„Herr,“ unterbricht plötzlich der Führer das Schweigen. „Hier ist etwas geschehen! Da liegt eine Berghaue und dort ist der Einbruch.“

Schaudernd senken sich die Blicke in die Tiefe, wo nichts zu erspähen ist, als ein Schneehaufen. „Was darunter liegt,“ sagt der Führer, „das kann man schon vermuten!“

Mit der ganzen Kraft seiner Stimme schreit der Lehrer hinunter. Donnerartig bricht sich der Hall an den Eiswänden, der unter dem Schnee Begrabene vernimmt nichts von dem Laute.

„Etwas muß geschehen;“ entscheidet der Führer, indem er kräftig in das Eis einhaut; Stufe um Stufe bildet sich in der schroffen Wand, bis er endlich die Stätte erreicht, wo er den Verschütteten vermutet. Vorsichtig entfernt er die weiße Decke. „Daß Gott erbarm', es ist der Heiri!“ ruft er nach oben. Wer der Heiri wohl sein mag, davon hat Kolb keine Ahnung. „Mag's nun sein, wer's will, wir müssen ihn heraufbringen!“ erwidert er fest.

Der Führer schlingt das Seil um den erstarrten Körper und erklimmt unter großer Gefahr den Rand der Schrunde. „Nun, in Gottes Namen!“ sagt er, das Seilende fassend; langsam schwebt der Verunglückte auf, doch kaum manneshoch, so erlahmen die Arme, die Kräfte versagen, wie auch jeder sich sträuben möchte gegen dieses Unvermögen. „Es geht nicht,

Herr, wir müssen Hilfe holen," erklärt der erfahrene Führer, und langsam sinkt Heiri wieder auf sein Lager zurück.

Während der Führer jede Gefahr, die ihm auf der trügerischen Schneedecke droht, vergessend, dahineilt, um Hilfe zu suchen, hält der Lehrer an dem schauervollen Grabe Wacht. Das Ziel seiner Reise hat er vergessen. All sein Sinnen und Fühlen haftet auf dem Verunglückten. „Daß' es uns gelingen, du lieber guter Gott!" betet er, indem seine ehrlichen Augen zum Himmel aufblicken. Unthätigkeit, selbst bei einer Todtenwache, ist für diesem Manne ein Stück der Unmöglichkeit.

„Was der Führer gekonnt," denkt er, „das wird ein anderer Schweizer auch noch fertig bringen," und klettert an der Eiswand hinunter. Noch ehe er die Schneedecke gelüftet, die den bewußtlosen Heiri schützt, steht es fest für ihn: der Mann lebt noch, sonst hätte uns unser Herrgott nicht hierher beordert, um ihn zu retten. Sorgsam reibt er eins nach dem andern der erstarrten Glieder und deckt immer wieder den Körper mit Schnee. Ueber der Sorge um den Fremden vergißt der edle Mensch, daß er selbst fast erstarbt.

Kolb ist eine energische, naturwüchsigte Persönlichkeit. Dazu hat ihn das Leben nach jeder Richtung hin in die Schule genommen. In dem Riesenkampf gegen Armut und Verkennung, gegen Unglück, das oft massenhaft über ihn hereingebrochen, rang er sich siegreich durch Unglauben und Zweifel, zum festen Glauben an Gott empor, und als er durch das Licht des Wortes Gottes seine Ueberzeugung gefestigt, vertrat er diese

als Mann und als Christ der Welt gegenüber. Mannigfach durfte er schon die gnädige Hilfe Gottes in Zeiten der Not und Bedrängnis erfahren, aber so bestimmt wie bei diesem Anlaß war ihm das Walten Gottes nie klar geworden. Mit dem Ungestüm, das dieser Kernnatur eigen ist, legt er den Verunglückten in die Arme Gottes erst dann erglimmt er wieder die glatten Stufen, die ihn ans helle Tageslicht bringen. Von fern her hört er Menschenstimmen, es ist endlich die Hilfe, die naht. Nicht lange nachher schwebt, von zwölf kräftigen Armen gezogen, der erstarrte Körper über dem Abgrund und wurde sorgsam auf die Bahre gebettet.

„Den hat's!“ bemerkte einer der Träger.

„Nein Mann,“ fuhr der Züricher dazwischen, „den hat's nicht. Wenn er hätte umkommen sollen, hätte uns der liebe Gott nicht gebraucht.“ Emsig zugreifend, umhüllte er den Körper mit Schnee. „Nur vorsichtig, sonst konnte es unterwegs noch fehlen,“ befahl er, als stehe ihm die Leitung der traurigen Karawane zu.

„Wir wissens schon, Herr, wie man mit derlei Ware umgeht,“ sagte der Führer, und wischte über die Augen. „Mag auch solcherlei Unglück noch so oft vorkommen, des Schweizers Herz wird dabei nicht hart, seine Hand nicht lässig, zu retten, wenn auch die Anforderungen das Maß der gewöhnlichen übersteigen und der Lohn von seiten der Reichen den Leistungen manchmal wenig entspricht.“

„Herr Lehrer,“ wendet sich der Führer an Kolb, „wenn Sie überzeugt sind, daß unser braver Heiri noch lebt, so bringen

Sie die Kunde seiner Frau, ich brächt's, bei Gott, nicht zuweg, dem armen Kätheli das Herz zu brechen."

Kolb versprach, sein möglichstes zu thun, und machte sich sofort auf den Weg. Der Führer gebot ein energisches Halt! indem er den Davoneisenden am Aermel packte. „Ueber das verheufelte Eis geht mir Keiner unangeseilt!“ Somit mußte auch der Lehrer mit den andern Schritt halten bis zur äußersten Grenze des Gletschers; dann aber flog er dahin, während die Träger mit ihrer Bürde, Schwierigkeiten und Hindernisse überwindend, langsam und sachte fürbaß gingen.

## V.

## Allerlei Leute und zuletzt der Schnitzer Christen.

Lebhaft entwickelt sich während der Mittagstafel die Unterhaltung der Gäste im Bären. In Posaunenton, alles andere überragend, bemüht sich ein mit sich selbst zufriedener Sommerfrischler, die allgemeine Aufmerksamkeit zu fesseln, indem er Gemeinplatz an Gemeinplatz reiht; kräftiges Gelächter von seiten der ihm zunächst Sitzenden, ermutigt den Glücklichen zu immer höherer Leistung. Daneben macht ein Jüngling, dem der Gymnasialstaub noch zum Teil anklebt, seine Laufgräben vor einer ihm gegenüberstehenden Schönheit. Gelehrte erörtern, Touristen erzählen, gemüthliche Frauen teilen sich wichtige Entdeckungen und Erfindungen in Haus und Küche mit, oder hämmern das uralte Blech der Diensthofenfrage um einige Grade breiter. Wo über hundert Gäste jeder das Seine beiträgt, ist's gerade kein Wunder, daß der Trümmletenfall die